

Tagebuch

einer Reise

durch Holland und England

von der

Verfasserin

von

Rosalien's Briefen.



Offenbach am Main,
bei Ulrich Weß und Carl Ludwig Weede

1788.



Tagebuch

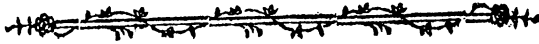
meiner

Reise nach Holland und England.

Wieder eine Reise! werden meine Freunde, meine Kinder und Bekannte sagen. — Ja es werden Alle staunen, daß eine Frau, in meinen Jahren, die Gelegenheit und den Willen hat, solche Reisen zu machen, welche sonst ganz allein die Sache der Jugend, des Reichthums, der Freiheit und der Geschäfte sind. Vorik setzte noch zwei Arten Reisende hinzu: Kranke, die eine Hülfquelle auffuchen, — und Wißbegierige, welche sich, auch außer

ihrem Wohnort, nach der Erde und ihren Kindern umsehen. Zu der letzten Gattung gehöre ich; und meine Geschäfte sind — an der Seite einer höchst edlen Freundin, welche wegen ihrer Gesundheit reiset — mich umzusehen, und alles zu bemerken, was mir Unterricht und Freude geben kann. Da mein Herz mir das Zeugniß giebt, und alle, die mich kennen, wissen, daß ich so gerne alle Menschen glücklich sehen möchte, und immer gerne zu der allgemeinen Zufriedenheit beitrug; so hoffe ich, daß man diese, wirklich edle große Freude, auch mir gerne gönnt, und daß meine Kinder die Erzählung davon gerne lesen werden; besonders, da ich bei dieser letzten Reise, wie bei der ersten, einen meiner Söhne bei mir habe, und ihr gütiger Vater mir erlaubte, während seiner Abwesenheit — meine verehrungswürdige Freundin zu begleiten.





Abernheim in der Pfalz den 9. August 1787.

Da wir auf Bingen gehen, und dort meinen Sohn Carl aus Berlin erwarten wollten; so nahmen wir den hohen Weg über Werstatt. Wir fanden vortrefliches Land, und sahen — unter dem Schatten schöner Obstbäume, über große Fruchtfelder hin — Speyer, Mannheim, Worms und den Rhein. Die schönen Gebirge bei Heidelberg, und der Feldberg und Altkönig bei Frankfurt, begränzten, in grauen Schleier gehüllt, unsere Aussicht. Die Stunde des Mittagessens war, bei den guten Dorfleuten, schon lange vorbei; und die freundliche Wirthin in dem kleinen Gasthof zum Hirsch sagte uns freimüthig: daß man auf diesem Weg sehr selten Reisende unserer Art sehe; daß sie gar keinen Vorrath habe, welcher sich für uns schicke, denn für Fleisch und Hühner sey es zu spät: aber wenn wir mit Milchsuppe, frisch eingemachten Bohnen und Eiern zufrieden seyn wollten, so würde sie diese bald fertig haben. — Wir waren sehr vergnügt, und blieben bei ihr in der Küche, indem meine Freundin die Art zu kochen anordnen wollte. Dabei gab es Fragen an die gute Frau, welche nun von ihrer Wirthschaft, ihrer Heurath und ihren Kindern recht herzlich erzählte; ihren Mann sehr lobte, weil er zu Leb-

zeiten seiner Mutter immer auf der Seite seiner Frau blieb — denn die Schwiegermutter war hier wieder eine böse Frau, wie sie alle es sind — und — sagte sie am Ende — ich sehe sie nun lieber im Gras, als bei meiner Schüssel. —

Bei dem Essen kam die Reihe der Unterhaltung an den Wirth. Dieser sprach vom Kornbau, Taglohn, und den Abgaben an die Herrschaft. Sie geben den Schnittern für den Morgen 44 Kreuzer, 8 Pfund Brod, und 1 Pfund Käse. Der Dracklohn besteht in dem 20sten Malter der Früchte aller Art. Der Herrschaft muß er für die Ohm Wein, welche bei ihm getrunken wird, 20 Kreuzer, für das halbe Malter Korn, welches er für sein Haus zu Brod malen läßt, 2 Kreuzer, für den Ochsen, den er schlachtet, einen Reichsthaler, für die Kuh 1 Gulden 20 Kreuzer, und für ein Schwein 1 Gulden bezahlen. Den Boden rühmte er als sehr fruchtbar, doch sey er verschieden, und wegen der großen Gemarkung lägen die Felder oft so sehr entfernt, daß diese zwei Ursachen den Werth des Morgen von 200 Gulden bis zu 20 Gulden her untersehten. Der eingeführte Seidenbau war ihm, wie den meisten Pfälzern, sehr unangenehm; wie überhaupt dem Landmann aller Orten alles zuwider ist, was er nach Befehl der Obern thun soll.

Bingen Abends 8 Uhr.

Ich will fortfahren, den Tag zu beschreiben. Ein zerfallnes Schloß, an dem Ende des recht gut gebaueten Dorfes Adernheim, zeigt, daß ehemals eine gute Familie dieses Namens da wohnte. Die ganze Gegend ist wirklich sehr fruchtbar, aber das Auge erblickt, auf beinaß unabhsehbaren Strecken hin, kein einziges Dorf, oder Weiler; die Bevölkerung fehlt dem schönen Lande. Die Leute sagen: Bedrückung der Beamten verjage Viele aus dem Vaterland nach Ungarn und Pohlen; daher käme, daß ein Mann, der nur 5 Kühe hat, 60 Morgen Land besitze, und nur alle 12 Jahre den Cirkel des Anbaues vollende. Viele Familien könnten noch in diesem so schönen Stück der Pfalz wohnen, den Boden besser bauen, und den Wohlstand ihres Fürsten und ihrer Kinder neben dem ihrigen vermehren.

Jetzt sind die Bemerkungen ungeheuer groß. Knechte und Acker Vieh kommen durch den langen Weg ermüdet auf das Feld, und verlieren ganze Stunden des Tages nur mit Hin und wieder gehen. Ich wünschte, daß die Dörfer umher Colonien von ihren jungen Leuten, bis auf die Hälfte ihrer Bemerkung, zum Anbau einzelner Höfe ausschickten; so würden die erstaunenden Brachen vermindert, und der gute Boden benutzt, der ihren Fleiß gewiß bald belohnete, als die Erde, welche sie in Ungarn und Pohlen umwühlen. Unflug sind auch die Waldungen umher

ausgereutet, und der Holzmangel, ungeachtet der Entvölkerung, so eingerissen, daß ein Klasten Eichensholz in dem Wald 7 Gulden kostet, und fünf Klasten den Wirth in Adernheim 50 Gulden zu stehen kamen, bis er sie in seinem Hof hatte. Die Staatsökonomie wird also noch lange zu arbeiten, und nachzudenken haben, ehe sie Mißbräuche und Mißverstand abschafft.

Wir stiegen in dem tiefen Sandweg, da die Rutsche sehr langsam gieng, aus, nahmen den Fußpfad unter den Bäumen zu einer Art Erholung, und trafen in dem ganz einsamen Felde eine arm, aber sehr ordentlich gekleidete Frau an, welche eifrig arbeitete. Ich redte sie an, ob dieses Stück Land ihr gehöre. „Nein! sagte sie, aber der Bauer weiß, daß ich gern und gut arbeite, da giebt er mir bei meinem Elend zu verdienen.“ Ist sie denn so arm? „Ja, seit dem mein Mann so krank ist.“ Was fehlt ihm denn? „Ach das weiß Niemand recht. Er kann nicht arbeiten, und nicht sterben. Es ist ihm leid, und er wäre gern todt.“

O wie rührte mich diese einfache Erzählung, und der Gedanke, daß diese Leute nichts über ihre Gesundheit denken und wünschen, als Arbeit — oder Tod.

Gute Frau! braucht sie ihrem Mann keinen Doktor? „Ach er will nichts aus der Apotheke essen. — Nur Herrnspeisen, die glaubt er geben ihm Kräfte, und wenn ich so was koche, so kann er es nicht vers

„ schlingen, da ist das Geld weg, und er will was
 „ andres. Gottlob meine zwei Kinder dienen, und
 „ nähren sich. An guten Tagen geh ich in das Feld
 „ arbeiten, und bei Regen spinn ich. “

Gerne hätte ich mehr mit ihr gesprochen, aber ich mußte fort; gab ihr, was ich konnte, an etwas Geld, und eine Thräne voll Mitleiden und Achtung, für das so einfach rebliche Herz. Ich blickte zum Himmel, bat ihn um Schutz für diese treue Tochter des Schicksals, und fühlte doch, daß sie bei ihren Sorgen noch glücklicher sey, als viele, die ich kenne, welche den Schein des Wohlstands und der Vorzüge um sich haben.

Leid war es mir, in der großen Strecke fruchtbarer Felder keinen Brunnen und kein Bächlein zu sehen; denn es ist schmerzhaft, sich die Schnitter in heißen Erndtetagen zu denken, und keine Quelle zu bemerken, welche sie erfrischen könnte.

Die Städtchen und Dörfer, welche wir noch trafen, müssen ehemals besser gestanden seyn und eine gute Rolle gespielt haben; sie sind alle mit Wällen und Graben umfaßt. Bei den meisten steht man auf erhöhten Plätzen theils noch stehende, theils zerstörte alte odeliche Burgen, und die Wälle dieser Ortschaften sind dicht mit Rüsterbäumen besetzt, zwischen denen ein Spaziergang um die ganze Stadt führt. Alle, auch die in der Ebene liegenden Dörfer, sind mit so vies